

griechische Kirchenväterliteratur vorbereitet. Aber wann wird das so reichhaltige und umfangreiche Schrifttum des 4. Jh.s in Straßburg vollständig bearbeitet sein? Es ist sehr zu begrüßen, daß auch solche kleineren Hilfsmittel wie Drobners Index noch erscheinen können. Die Patristiker werden diesen Bibelfindex freudig und mit Nutzen gebrauchen.

Michel van Esbroeck

Fr. Francisci Quaresimii OFM: *Elucidatio Terrae Sanctae. Brani scelti et tradotti da Sabino de Sandoli (= Studium Biblicum Franciscanum N. 32)*, Franciscan Printing Press Jerusalem 1989, Großoktav, kart., 495 S.

F. Quaresimi wurde am 4. April 1583 oder 1586 geboren. Nahezu 30 Jahre hielt er sich im Vorderen Orient auf. Über ein Jahr war er Custos des Heiligen Landes an der Spitze der Franziskaner. Hauptsächlich leitete er den Franziskanerkonvent in Aleppo. Zugleich wurde er von Papst Urban VIII. mit hohen Ämtern betraut mit dem Ziel, die Chaldäer und Maroniten zu betreuen, sowie die Nestorianer zur katholischen Kirche zurückzuführen. Am 25. Oktober 1656 verstarb Q. als Generalprokurator seines Ordens.

Auf die Zeit im Vorderen Orient geht seine »*Elucidatio T.S.*« zurück, die 1639 in Antwerpen erschien und 1880 in zweiter Auflage gedruckt wurde. Vorliegender, etwas emendierter Nachdruck bietet den lateinischen Text und dessen Übersetzung in das Italienische. Erläuternde Anmerkungen wurden nicht beigefügt. Dies erschwerte die Lektüre. Q. möchte hauptsächlich mit seiner »*Elucidatio*« die Hl. Schrift illustrieren, ins rechte Licht setzen, indem er die heiligen Stätten beschreibt. Den monumentalen Resten, dem Land mit seinen Produkten, Pflanzen und Tieren widmet er seine Aufmerksamkeit. Brunnen und Quellen werden beschrieben. Gelegentlich finden sich Notizen über Türken und Araber. Die von Q. in Anspruch genommenen Quellen für seine Darstellung bewegen sich im kleinen Rahmen, Bibel, Josephus Flavius, Hieronymus, das Martyrologium des Beda Venerabilis und der Kreuzfahrerchronist Wilhelm von Tyros. Einige zeitgenössische Autoren kommen hinzu. Besonders interessant sind seine Berichte über lokale Traditionen.

Der Wert der Publikation besteht im Erschließen einer bisher kaum bekannten Quelle zur Geschichte des Heiligen Landes im 17. Jahrhundert. Darüber hinaus wird für diese Zeit die dort wirksame Präsenz des Franziskanerordens dokumentiert. Dem Archäologen dient das Buch als Information über Veränderungen an seinen Forschungsobjekten der letzten drei Jahrhunderte.

Wilhelm Gessel

Stanislo Loffreda: *Lucerne bizantine in Terra Santa con iscrizioni in Greco (= Studium Biblicum Franciscanum, Collectio maior N. 35)*. Franciscan Printing Press Jerusalem 1989, Großoktav, Kart., 244 S. mit Anhang: Zeichnungen und Bildtafeln.

Die Kapiteleinteilung des Werkes läßt auf den ersten Blick die Ordnung des reichhaltigen Materials und den Gang der Untersuchung erkennen: Schematisierung zur Erfassung und zur Typologie — Untersuchtes Material — Formeln auf den Lampen ohne das Symbol der Leiter — Lampenformeln mit dem Leitersymbol — Lampen mit unterschiedlichen Aufschriften — Lampen mit abgekürzten Inschriften — Vokabular und Schreibweise — chronologische Fragestellungen — Kontinuität der Verbreitung und Bestimmung — Geographische Verbreitung — Schlußfolgerungen — hervorragende Indices — Zeichnungen und Abbildungen.

Vf. bietet jeweils eine detaillierte Beschreibung der Objekte und scheut auch die immense Mühe der korrekten Umzeichnung des Originals nicht. Dadurch ist der Leser in die Lage versetzt,

eigenständig die Vorschläge zur Auflösung der bildlichen Darstellungen und der knappen Inschriften nachzuprüfen, zumal ihm zugleich die Photographien zur Verfügung stehen.

Insgesamt stellt das Werk einen mit außergewöhnlichem Fleiß erstellten Beitrag zur sog. Kleinforschung dar, die einen reichen Fundus handwerklicher Massenware analysiert, der geeignet ist, einem genormten Denken und Empfinden der Käufer und Benutzer solcher einfacher Beleuchtungskörper auf die Spur zu kommen. Das sehr umsichtig zugänglich gemachte Material öffnet den Blick für eine Volkstheologie, die sich vergleichsweise auch auf Friedhöfen und auf deren Grabmälern und Inschriften unserer Tage widerspiegelt. Gewiß, das Licht ist zunächst für die Lebenden bestimmt und wird auch so interpretiert. Wenn aber die gängige Inschriftenformel »Das Licht Christi leuchte allen; guten Abend« lautet, dann ist Wirklichkeit, Symbol und der Überschritt zur Ruhe, vermutlich auch zur ewigen Ruhe, in einen engen Zusammenhang gebracht, der über die blasse Formel hinaus Christus als das Licht für das Diesseits und Jenseits zusammennimmt. Freilich darf dabei nicht übersehen werden, daß solche Inschriften zu leeren Schmuckformen degenerieren konnten, die als Redensart kaum mehr aussagen dürften als unsere in der Regel entleerten Grußformeln. Daher bietet die von Vf. entworfene Typologie der untersuchten byzantinischen Kleinleuchten den eigentlichen wissenschaftlichen Gewinn seiner akribischen Forschungsarbeit.

Wilhelm Gessel

Mélanges Antoine Guillaumont. Contributions à l'étude des christianismes orientaux, Genf 1988 (Cahiers d'orientalisme, 20), 310 S.

Die Herausgeber der Reihe haben sich entschlossen, jeden zehnten Band einem bedeutenden Orientalisten zu widmen. Nach der Gedächtnisschrift für André-Jean Festugière (Band 10, 1984) liegt nun mit dem 20. Band eine Ehrengabe für Antoine Guillaumont vor, der am 13.1.1990 seinen 75. Geburtstag beging (s. OrChr 73, 1989, 226). Beteiligt haben sich alle Kollegen aus dem französischsprachigen Raum, die Rang und Namen haben, und darüber hinaus weitere. Thematisch ist der Sammelband in folgende, den Arbeitsgebieten des Jubilars entsprechende Teile gegliedert: Apocryphes et Gnose, Monachisme et Spiritualité und Patrologie et Histoire. Vertreten sind 29 Autoren, woraus sich schon ergibt, daß ihre Beiträge meist verhältnismäßig kurz sind. Das war unvermeidbar und tut der wissenschaftlichen Bedeutung des Buches keinen Abbruch.

Im ersten Abschnitt geben G. Troupeau eine arabische Version des »Testamentes des Adam« und A.I. Elanskaya die »Passio Pauli« nach einer Moskauer koptischen Handschrift heraus; P.-H. Poirier geht dem Verhältnis zwischen Thomasevangelium und Aphraat nach: Im zweiten Abschnitt werden behandelt: der Einfluß des alten Ägypten auf das christliche Mönchtum (P. de Bourguet), die ursprüngliche sprachliche Gestalt der Vita Antonii (L. Abramowski), die äthiopische Version eines Gebetes des Pachom (G. Colin), ein Schenute zugeschriebenes Gebet (Ausgabe des koptischen Textes mit Übersetzung von M. Pezin), Apophthegmen (P. Devos), der geistliche Beistand in der mönchischen Tradition (L. Leloir), eine Ermahnung des Armeniers Eliše an die Mönche (B. Outtier), die »Regel« des Moses von Abydos, koptischer Text und Übersetzung (R.-G. Coquin), Inschriften im Apollon-Kloster in Bawit (M. Krause), der Begriff *maggñā-nūṭā* in der ostsyrischen Spiritualität (S. Brock), das Licht in der Mystik des Johannes von Dalyātā (R. Beulay) und eine Zenturie des Johannes bar Penkāyē (M. Albert).

Im dritten Abschnitt befassen sich R. Beylot mit der äthiopischen Version des Hirten des Hermas und Ch. Renoux mit Athanasios von Alexandria in dem armenischen Florilegium der Hs. Galata 54. A. Caquot gibt eine Ephrām zugeschriebene Homilie über den Aufenthalt Abrahams und Saras in Ägypten heraus (äthiopisch, mit Übersetzung), J.-M. Saugeat eine angeblich von Johannes Chrysostomos stammende Homilie über die Berufung des Matthäus (syrisch, mit Übersetzung). E. Lucchesi untersucht die Frage, ob Schenute griechisch geschrieben